



Henning Becker steht auf seinem Betriebsgelände. Im Hintergrund rechts entsteht die neue Halle für die Lagerung der Schlacke.

FOTOS: SILKE RÖNNAU

Ein Dach für das Schlacke-Lager

Abfallwirtschaftszentrum Rastorf baut Halle für Müllverbrennungsrückstände aus Kiel auf 40 mal 40 Meter

VON SILKE RÖNNAU

RASTORF. Viel böses Blut gab es in den vergangenen Jahren zur geplanten Aufbereitung von Schlacke aus der Müllverbrennungsanlage Kiel im Abfallwirtschaftszentrum (AWZ) Rastorf. Anwohner hatten vehement gegen dieses Vorhaben protestiert. Doch jetzt wird die Halle, in der die Schlacke lagern soll, auf dem Gelände gebaut. Ende August soll der erste Bauabschnitt fertig sein.

Es ist eine lange Geschichte. Drei Unternehmen aus Schleswig-Holstein und eines aus Niedersachsen hatten sich vor Jahren zu einer Arge zusammengeschlossen. „Schon seit 2006 entsorgen wir die Schlacke“, erzählt AWZ-Inhaber Henning Becker. Zunächst auf der Deponie in Schönwohld, doch das war von vornherein zeitlich begrenzt, danach bei anderen Partnern. Im November 2012 hatte er den Antrag für Rastorf gestellt, im Juni 2013 lag die Genehmigung vor. Doch eine Klage stoppte die Pläne, erzählt er. Im März 2016 habe die Richterinnen durchblicken lassen, dass die Klage



Die Menschen produzieren Abfälle, da muss man sich eben auch um die Entsorgung kümmern und kann sich nicht einfach zurücklehnen.

Henning Becker, AWZ-Chef

keine Chancen habe – die Kläger zogen sie zurück. „Wir konnten aber nicht

Auf dem Betriebsgelände des AWZ Rastorf ist viel zu tun. Hier wird altes Holz weiter verarbeitet.

gleich mit dem Bau loslegen, sondern mussten erst die Planung überprüfen und in die Ausschreibung gehen“, so Becker. Das habe einige Monate gedauert. Es habe keinen Sinn gehabt, im Winter anzufangen. In Eigenarbeit seien im Januar und Februar die Vorarbeiten ausgeführt und nicht tragfähiger Boden umgelagert worden. Genehmigt wurde ei-

ne Halle mit einer Gesamtfläche von 40 mal 70 Metern. Im ersten Abschnitt sollen 40 mal 40 Meter bebaut werden. „Wie ein Dach auf Stelzen“, beschreibt er die zu allen Seiten offene Konstruktion. Es sei bundesweit zulässig, die Schlacke unter freiem Himmel aufzubereiten, dafür müsse aber die Fläche asphaltiert sein und überschüssiges Wasser in abgedichteten Becken aufgefangen werden. In Rastorf sei kein Platz für die Becken vorhanden – das Dach verhindere deshalb, dass zu viele Niederschläge in die Schlacke gelangen. Rundherum sollen noch Betonwände aufgestellt werden.

35 000 Tonnen Schlacke fallen pro Jahr an

Im Jahr würden rund 35 000 Tonnen Schlacke in der Müllverbrennungsanlage anfallen. „Die Menschen produzieren Abfälle, da muss man sich eben auch um die Entsorgung kümmern und kann sich nicht einfach zurücklehnen“, betont Becker. Auch der Müll aus dem Kreis Plön lande in der Kieler

Anlage. Wichtig sei, die Entsorgung regional zu übernehmen und nicht Lkw über Hunderte von Kilometern über die Autobahn zu schicken.

Bei der Aufbereitung der Schlacke würden die enthaltenen Metalle sowie die Nichtmetalle und teilweise unverbrannte Reste durch eine maschinelle Sortierung entfernt und ein sogenannter Ersatzbaustoff erzeugt. „Dieser wiederum ersetzt natürliche Stoffe wie Sand und Kies, darf aber nur unter einer Versiegelung, also Asphalt oder Beton, eingesetzt werden“, erläutert Becker. Der Ersatzbaustoff werde vor allem im Straßen-, Gewerbe- und Industriebau eingesetzt. „Das ist nichts für die private Hofeinfahrt.“ Die mobile Anlage soll im Herbst aufgebaut werden. Die Schlacke werde mit einem Radlader in einen Trichter gefüllt und gesiebt und laufe über ein Förderband weiter. Ein „Überbandmagnet“ ziehe die Eisenteile heraus, danach würden Nichtmetalle wie Aluminium aussortiert. „Das ist ähnlich unspektakulär wie die Aufbereitung von Bauschutt.“

Mehr als nur ein Wertstoffhof

Bis 2005 als Zentralmülldeponie betrieben – Im AWZ Rastorf wird der Abfall entsorgt, aufbereitet und recycelt

RASTORF. Seit 40 Jahren beschäftigt sich das Familienunternehmen Becker mit der Abfallwirtschaft am Standort in Rastorf. Vom 1. Februar 1977 bis 31. Mai 2005 wurde die Zentralmülldeponie Rastorf als Partner des Kreises Plön betrieben. Insgesamt wurden in dieser Zeit rund zwei Millionen Tonnen Abfall deponiert. Nach der Schließung kümmert sich das Unternehmen um die Nachsorge. Dazu gehören die Reinigung des Sickerwassers, Überwachung und Wartung der Anlage, Betrieb des Blockheizkraftwerks mit dem entstehenden Deponiegas sowie

Kontrolle des Grundwassermessprogramms durch die 16 Mitarbeiter des AWZ und Labors.

„Die meisten Kunden verbinden das Abfallwirtschaftszentrum mit dem Wertstoffhof im Eingangsbereich“, erzählt Henning Becker. Private und gewerbliche Kunden aus dem Umkreis haben die Möglichkeit, ihre Abfälle selbst anzuliefern. Auch Schadstoffe wie Altöl, Farben, Lacke, Feuerlöscher oder Spraydosen können kostenpflichtig entsorgt werden. Elektroschrott wie Fernseher, Kühlschränke, Waschmaschinen, Computer und Kleingeräte werden



Mitarbeiter Hans-Werner Stabe packt unbehandeltes Holz in den Schredder.

FOTO: SR

ebenfalls angenommen.

Seit 1988 wird die Kompostierungsanlage für Gartenabfälle betrieben. Dabei wird nicht nur Kompost verkauft, sondern auch fertige Substra-

te wie zum Beispiel Pflanzenerde hergestellt. Dafür werden sandige Böden abgeseiht und mit Kompost veredelt. Zusätzlich werden noch Produkte wie Rindenmulch und Wurzelhackdekor angeboten. Weiteres Standbein ist das Recycling. Angelieferter Bauschutt (Asphalt, Beton, Fliesen, Kalksandstein, Klinker, Ziegel) wird so sauber aufbereitet, dass er wieder in den Wirtschaftskreislauf als sogenannter Recyclingbaustoff zurückgeführt werden kann. Er wird im Straßen- und Wegbau, bei der Oberflächenbefestigung, als Unterbau für Pflaster, beim Bau von Wald-

wegen, Baustraßen, Reit- und Golfplätzen eingesetzt. Altholz ergibt Brennstoff für ein Kraftwerk in Hamburg, unbehandeltes und lasiertes Holz wird für die Herstellung von Spanplatten genutzt.

Außerdem nimmt das AWZ Abfälle entgegen, um sie vorzusortieren und sie dann an andere Anlagen oder Deponien weiterzugeben. Auch die gelben Säcke aus dem Kreis Plön landen zunächst hier und werden dann größtenteils Lkw gefüllt. Das wird auch für einen Teil des Restmülls aus dem Kreis Plön gemacht, um längere Wege mit den Müllautos zu sparen. SR